

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

260 (6.11.1918)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

**Bezugspreis:** Abnehmt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postämter monatlich 1.20 M., 1/2jährlich 3.60 M., Bogenweise durch unsere Träger 1.80 bezw. 3.90 M.; durch die Post 1.84 M. bezw. 4.02 M.; durch die Feldpost 1.85 M. bezw. 3.90 M., vorausschickend.

**Ausgabe:** Verlag mittags: Geschäftsstelle: 1/28-1/31 u. 2-1/28 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

**Anzeigen:** Die Spalt. Kolonnenzeile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß der Annahme 1/9 vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Die österreichischen Staaten.

Wien, 5. Nov. Die „Reichspost“ meldet aus Bregenz: Am 3. November fand die Vorarlberger Landesversammlung statt, die aus 19 Christlich-Sozialen, 6 Deutsch-Nationalen und 5 Sozialdemokraten besteht. Es wurde ein neungliedriger Landesrat gewählt, der die Landesverwaltung übernimmt. In einer Kundgebung wurde Vorarlberg als selbständiges Land im Rahmen des Reiches erklärt. Damit ist die endgültige Loslösung Vorarlbergs von Tirol vollzogen.

Einer Korrespondenz aus Znojim zufolge fand eine Versammlung der Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, sowie von Vertretern deutsch-mährischer Wahlkreise als deutsch-mährische Nationalversammlung statt, welche die Gründung eines selbständigen Verwaltungsgebietes Südmährens mit Znojim als Kreisstadt beschloß und einen Kreisrat mit Stadtrat Znojim als Kreisoberhaupt an der Spitze als oberste Behörde wählte. Die Nationalversammlung beschloß gleichzeitig die Unterstellung dieses Gebietes unter die Oberhoheit des deutsch-österreichischen Staates und in verwaltungsrechtlicher Hinsicht unter die Landesbehörde von Nieder-Österreich.

Wien, 5. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Die Blätter melden aus Bregenz: Heute sprach beim hiesigen Narodni Dohor eine Abordnung der Skoda-Werke mit Baron Skoda an der Spitze vor, um bezüglich der Skoda-Werke zu verhandeln. Dem Baron Skoda wurde vom Nationalausschuß bedeutet, daß er sich sofort mit seiner Arbeiterschaft bezüglich ihrer Wünsche ins Einvernehmen setzen müsse. Auch in nationaler Hinsicht wurden ihm Vorwürfe gemacht. Baron Skoda erklärte sich bereit, alle Wünsche und Beschwerden zu erfüllen. Er erbat sich nur Schutz für sein Eigentum. Im übrigen werde er die verlangten Zugaben und Forderungen durchführen. Es handelt sich in nationaler Hinsicht um die Ausschreibung aller deutschen Beamten und Arbeiter, in sozialer Hinsicht um den Achtstundentag und sonstige sozialistische und Lohnforderungen.

W.B. Wien, 4. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung des Wien. Corr.-Büros. Heute hat sich ein jüdischer Nationalrat für Deutsch-Österreich gebildet.

Bern, 4. Nov. Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird gemeldet: „Die Vorgänge in Österreich-Ungarn haben auch im Vorarlberg ihre Wirkung nicht verfehlt. Seit einigen Tagen werden dort Unterschriften für eine Volkspetition gesammelt, die den Anschluß des Ländchens von Bregenz bis Arzlberg an die Schweiz verlangt. — Auch im Südtiroler Reichstagen macht sich eine ähnliche Bewegung bemerkbar.“

### Ungarn.

Budapest, 4. Nov. (W.B. Nicht amtlich.) Der ungarische Kriegsminister erklärte bezüglich des abgeschlossenen Waffenstillstandes, daß die Demarkationslinie die ungarische Landesgrenze sein werde, wahrscheinlich würden französische und englische Truppen nach Ungarn kommen. Sollten sie kommen, so kommen sie nicht als Feinde, und der Aufenthalt wird nur kurz sein. Keineswegs wird die Okkupation von langer Dauer sein. Die fremden Truppen kommen zu uns als Freunde, nicht als Sieger, denn nicht das ungarische Volk, das verrottete Regierungssystem, ist besiegt worden.

### Eine tschechische Armee gegen Deutschland?

Wie das tschechische Pressebüro mitteilt, sind für den ganzen tschechisch-slowakischen Staat einschließlich Deutsch-Böhmens Musterungen ausgeschrieben. In dem Aufruf heißt es: „Alle Militärpflichtigen bis zum 26. Lebensjahre werden, sofern sie über militärischen Dienstpflicht nicht verfügen, aufgefordert, in die bestehenden Heeresformationen einzutreten oder sich bei den zuständigen Konzipientenbüros zu melden. Die tschechische Presse läßt deutlich erkennen, daß es sich um eine Spitze gegen Deutschland und möglicherweise einen Einfall in das Reich zur Unterstützung der Entente handelt.“

### Deutschland und Rußland.

#### Merkwürdiges Kuriergepäck.

W.B. Berlin, 5. Nov. Am 4. ds. Mts. abends traf von Moskau kommend der Kurier der hiesigen diplomatischen Vertretung der Sowjetregierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Beim Heruntertragen des Gepäcks vom Bahnsteig wurde eine der Kisten durch Anstoß beschädigt, jedoch darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zu blutigem Umsturz aufforderten. Eines der Flugblätter, das von der Gruppe „Internationale“ (der Spartakus-Gruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zu Menschenmord und Terror auffordert.

Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen, bewachten Raum sichergestellt, und das Anspärende Amt benachrichtigt, um die Un-

teruchung und die weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichen.

Berlin, 5. Nov. Die deutsche Regierung hat von der russischen Regierung Bürgschaften dafür verlangt, daß in Zukunft von ihren Organen keinerlei revolutionäre Agitation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutschland getrieben wird und daß der noch immer ungeführte Mord an dem deutschen Gesandten Grafen Mirbach ausreichende Sühne finde. Die russische Regierung ist ersucht worden, bis zur Erfüllung dieser Forderungen ihre sämtlichen amtlichen Vertreter aus Deutschland zurückzuziehen. Ebenso sind die deutschen amtlichen Vertreter in Rußland abberufen worden.

### Um den Waffenstillstand.

#### Die Regierung noch keine Kenntnis.

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) An den Gerichten, die Waffenstillstandsbedingungen seien bereits an die deutsche Regierung gelangt, würden aber der Öffentlichkeit noch vorzuenthalten, ist kein wahres Wort. Die Regierung hat bisher weder auf amtlichen, noch auf anderem Wege von dem Inhalt dieser Bedingungen Kenntnis erhalten.

#### Neutrale Vermutungen.

Haag, 4. Nov. Der „Niederländer“ fürchtet, daß die Alliierten absichtlich mit der Antwort zögern, weil sie hoffen, daß das deutsche Volk dann den Kaiser zum Rücktritt veranlaßt, was man jetzt nicht mehr zu fordern wagt, nachdem die Demokratisierung Deutschlands auch ohne jenes Abtreten so gute Fortschritte macht.

„Niederlande“ erwähnt das deutsche Volk, im Hinblick auf den Frieden auch die Schwierigkeit zu überwinden.

„Standard“ erwartet, daß die Waffenstillstandsbedingungen hinreichend hinreichend, aber nicht kränkernde Natur sein werden, und wendet sich mit heftigen Worten gegen die kränkende Haltung der Entente, die im Gegensatz zu aller historischen Praxis stände.

### Unruhen in der Marine.

Kiel, 4. Nov. Am Sonntag fanden in Kiel Unruhen statt, an denen sich Marinemannschaften und Arbeiter beteiligten, nachdem ein Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten in einer Versammlung eine Anrede gehalten hatte. Die Demonstranten beabsichtigten, zahlreiche, wegen schwerer Gehorsamsverweigerung in der Militär-Arrestanstalt festgesetzte Mannschaften des dritten Geschwaders gewaltsam zu befreien. Dabei kam es zu Zusammenstößen, wobei es 8 Tote und 29 Verwundete gab. Die Demonstranten schlugen auf ihrem Zug durch die Stadt die Scheiben ein, forderten in den Lokalen sitzende Kameraden auf, sich ihnen anzuschließen, und entwaffneten alle Patrouillen. Später trat Ruhe ein.

Hamburg, 5. Nov. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet der „Köln. Ztg.“ zufolge aus Kiel: Zur Vervollständigung des Ausschusses sind die Reichstagsabgeordneten Saage und Ledebour telegraphisch nach Kiel berufen worden. Auf dem Linienkessel „Kaiser“ verteidigten die Offiziere mit der Wafel in der Hand die deutsche Kriegsflagge, wurden aber durch die Mannschaften bezwungen, die dann die Kriegsflagge herunterholten und die rote Flagge hiszten. Von den Offizieren sind zwei tot, darunter der Kommandant, und mehrere verwundet. Von vier Infanterieregimenten, die heute noch in Kiel ankommen, haben sich sofort drei der Bewegung angeschlossen. Die vierte wurde entwaffnet. In den Nachtstunden kamen Sowjaren von Wandersbeck angeritten, wurden aber eine Stunde vor Kiel von den Marinemannschaften mit Maschinengewehren empfangen und zur Rückkehr gezwungen. Der Soldatenrat hat beschlossen, daß alle Offiziere in den bisherigen Stellungen verbleiben sollen, sich aber den Anordnungen des Soldatenrates zu fügen haben. Der Befehl, den Offizieren das Kommando abzunehmen, wurde vormittags rückgängig gemacht und ausdrücklich betont, man müsse unter allen Umständen den Offizieren eine menschenwürdige Behandlung zuteil werden lassen. Der Gouverneur, Admiral Souchon, wurde Montag abend nach dem Bahnhof geholt und dort mehrere Stunden festgehalten, weil man vermutete, daß noch mehr Truppen von auswärts kommen würden. Die Lebensmittelkontrolle liegt in den Händen des Soldatenrats. An verschiedenen Stellen der Stadt stehen Maschinengewehre. Die Bürger können vollständig frei verkehren. In Ruzhaben und Wilhelmshaven blieb bisher alles ruhig.

Kiel, 4. Nov. Der Gouverneur hat der „Ziff. Ztg.“ zufolge die Wünsche der Marinetruppen entgegengenommen, um neues Blutvergießen zu vermeiden. Die ganze Garnison unternahm nachmittags anlässlich der Freilassung der Gefangenen des dritten Geschwaders einen großen Umzug durch die Stadt. Im Zuge wurden rote Fahnen getragen. Die Demonstranten zogen nach dem Bahnhof, um den Staatssekretär Hauptmann und den Reichstagsabgeordneten Noske abzuholen, die von der Regierung nach Kiel gesandt worden sind.

### Wo bleibt die Löhnungserhöhung?

Karlsruhe, 6. November.

Zum erstenmale seit Menschengedenken ist es geschehen, daß wir einem konservativen Vorschlag mit frohem Herzen zugestimmt haben, jenem Antrag, der die Löhnungserhöhung für Mannschaften und Unteroffiziere um mindestens das Doppelte und außerdem gleiche Beförderung für Offiziere und Mannschaften verlangt.

Die Konservativen? Wie ist denn Saulus zum Paulus geworden? Vor etwa zwei Jahren wurde von sozialistischer Seite gefordert, Löhnung und Gehälter aller Angehörigen des Heeres nach der Gefährsgröße ihrer dienstlichen Tätigkeiten festzusetzen. Was haben da die Konservativen getan? Sie stellten sich hinter den General Wisberg und applaudierten im Reichstag seinen Ausführungen, die in die ironische Pointe ausliefen: „Nach diesem Prinzip müßte der gemeine Mann das Höchstgehalt und Hindenburg am wenigsten bekommen.“ So haben es natürlich die Sozialdemokraten nicht gemeint. Ihr Antrag hätte praktisch, wäre er durchgegangen, eine bedeutende Löhnungserhöhung der Mannschaften bei starker Gehaltskürzung der höheren Offiziere gebracht. Dafür aber waren die Konservativen, solange es auch so ging, nicht zu haben. Ihr jetziger Antrag ist nichts weiter als ein Agitprodukt und ein Versuch, durch verspätetes Nachholen einer verpassten Gelegenheit noch ein wenig von der Stimmung zu retten, die sie sich in Zeiten günstigerer Konjunktur durch ihre Politik der Zurückhaltung und des Geschehenlassens bei den niederen Regionen des Heeres gründlich verdorben haben. Die Konservativen haben abgewirtschaftet. Ihre Stellung zur Wahlrechtsfrage, zur Parlamentarisierung, zu allen Abänderungen der Verfassung, ihre Unnachgiebigkeit gegenüber Forderungen, die ihre Monopole antasteten, ihre Schuld und Mitschuld an den Teuerungsverhältnissen der Lebensmittel haben sie so unpopulär gemacht, daß selbst der dümmste Bauer sich bestimmen wird, bei künftigen Wahlen seine Stimme für diese Herren abzugeben. Daher kommen sie jetzt vor Loeschs mit einem Antrag, der zeigen soll: „Seht ihr, wie ehrlich wir es mit euch, ihre niederen Soldaten, meinen. So viel wie wir für euch verlangen, hat noch niemand bisher euch zugestehen wollen.“

Und noch eines beabsichtigen die Konservativen mit diesem Antrag. Sie denken, damit die Fortsetzung des Krieges den Soldaten einigermassen erträglich zu machen. Seit längerem werben sie ja für die Idee eines Verzweiflungskampfes bis auf den letzten Mann, für die Idee der „nationalen Erhebung“ und des „Befreiungskrieges“. Als ob der Kampf, den wir seit dem 1. August 1914 führen, je etwas anderes war als ein Verzweiflungskampf Deutschlands und seiner einstigen Bundesgenossen gegen die übrige Welt, als wenn dieser Kampf etwas anderes war als nationale Erhebung und Befreiungskrieg und als ob in seinen Dienst nicht schon alle verfügbare Menschkraft und alle Materialwerte gesetzt sind! Handgreiflich drängt sich diese Erwägung jedem nachdenkenden Denken auf. Wir haben daraus das Fazit mit dem Eingeständnis unserer Reiterartikels „Befieg“ gezogen und diesem Befieg fügen wir die offene Erklärung hinzu, je länger desto schlimmer für uns, unsere einzigen Chancen wähen wir am Verhandlungstisch. Die Konservativen aber benehmen sich geradezu wie tollgewordene Hazardspieler, nur mit dem Unterschiede, daß diese wenigstens ihre eigenen Verluste opfern, während jene das Opfer lieber andern überlassen.

Befreiungskrieg! Das Wort erweckt historische Erinnerungen bekannter Art und mit ihnen operiert die Agitation, welche jetzt den Krieg bis zum letzten Mann proklamiert. Befreiungskrieg nennen wir den Kampf gegen Napoleon I. vor 100 Jahren. Es steht aber bei uns nicht so wie 1813, sondern in fast allen entscheidenden Momenten umgekehrt. Damals stand Preußen und etwas später Preußen-Deutschland mit der Welt gegen Frankreich, heute ist buchstäblich die ganze Welt gegen uns in Waffen. Damals schloß Deutschland aus geschonten Mannschaftebeständen, die eben erst durch die Schule eines stehenden Heeres gegangen waren, heute liegen Millionen seiner kampfkraftigsten Männer tot auf den Schlachtfeldern oder in den Lazaretten. Damals reichte die nationale Begeisterung den Freiheitskampf nach außen und nach innen ins Werk, mit unierer Begeisterung hat tausendfacher Mißbrauch der obrigkeitlichen Gewalt, der kapitalistischen Bereicherungswut, der konservativ-alldeutschen Politik und die lange Dauer des Krieges mit unerträglichem Opfern ein Ende gemacht. Nein, wohl der Fortsetzung des Krieges haben wir nichts mehr zu erwarten als das Sarafari des ganzen Volkes. Das aber wollen wir an uns nicht verüben, denn auch ohne dieses stehen wir vor der Welt und der Geschichte so da, daß sie bei einzigem Willen zur Gerechtigkeit sagen muß: ein größerer Ruhm hat keinem Sieger je gebührt als diesem unterlegenen Deutschland.

Seitdem die Ueberzeugung in die Aussichtslosigkeit eines allerletzten Appells an die Waffen allgemeiner geworden ist

und das Risiko eines Ausblutungskampfes kaum noch droht, bewahren die Konserverbatterien feinstäblich ihr Stillstehen über ihren eigenen Antrag. Der beste Beweis, wofür die vorgeschlagene Löhnungserhöhung ihnen dienen sollte. Wir aber wollen auch ohne Willen zur Kriegsförderung die Forderung ganz und gar zu unserer eigenen machen und wenn möglich wollen wir darüber hinausgehen. Denn es ist angelegentlich der heutigen Leistung immer noch nicht genug für die Mannschaften und Unteroffiziere getan, wenn man sie mit dem Doppelten aufbessert. Seit Jahr und Tag sind diese, falls sie nicht von ihren Privatstellungen her Gehalt beziehen oder falls sie nicht als Sacharbeiter für kriegsindustrielle Betriebe tätig sind, dazu verurteilt, erhebliche materielle Opfer zu bringen. Tausende sind durch die Einberufung zum Waffendienst geistlich ruiniert und müssen mit reduzierten körperlichen wie geistigen Kräften von vorne anfangen. Da tue man es ihnen nicht an, sie noch die letzten Sparrpfennige abzuziehen zu lassen, weil sie derzeit als arme Soldaten zusehen müssen, wie das Verdienen von Reklamieren und Nichtsoldaten sich in großem Stile vollzieht.

Der Antrag der Konserverbatterien verlangt ferner eine „angemessene“ Aufbesserung der Offiziersgehälter. Ohne Frage sind die Offiziere der unteren Chargen so daran, daß man ihnen eine Aufbesserung sehr wohl gönnen kann. Aber von einer gewissen Höhe des Offiziersranges fängt das Gehalt an, kriegspropitlermäßige Dimensionen anzunehmen. Da heißt es nicht aufbessern, sondern durch ziemlich ungenügende Kürzung einen Ausgleich der Gehälter herbeizuführen.

Daß Allerheiligste am konservativen Antrag ist die Forderung der gleichen Beibehaltung für Offiziere und Mannschaften. Für uns ist dieser Wunsch etwas durchaus Selbstverständliches und wir haben ihn immer, aber immer vergeblich, geäußert. Wenn die Konserverbatterien jetzt vor Torschlüssel mit diesem ganz demokratischen Verlangen kommen, so sagen sie sich im Geheimen: Na, wir können ja auch mal ins demokratische Kostüm schlüpfen, in Wirklichkeit wird es ja nicht so schlimm sein. Dafür wird schon gesorgt werden, daß die Offiziersuniform bei Rembinsk oder im „Münchener“ zur Dürftigkeit nicht durch Abwesenheit glänzt. Und da wir einmal zu dem durch den konservativen Antrag herausgeschobenen Thema: Gleichheit für die Soldaten aller Grade gekommen sind, so können wir Karlsruhe heilfährig noch ein kleines Stück Sozialpolitik treiben. Im Hoftheater dürfen die Offiziere für 150 M. auf den vordersten Bänken des Parterres sitzen, der gewöhnliche Soldat muß für einen Platz im dritten Rang bis zu 4 M. bezahlen. Zwar gibt es auch für die Mannschaften Ermäßigungen: sie zahlen 40 Pf. für einen Gallerieplatz, aber von da an einer Vorstellung zu folgen ist mehr eine Strapaze als eine ästhetische Erbauung. Wir nehmen an, daß aus Offizierskreisen selbst der Unwille über diese Bestimmung verlaublich wurde. Daß es wirklich geschehen ist, wissen wir freilich nicht. Sicher ist nur, daß eine etwaige Anregung dieser Art noch keinen Erfolg gehabt hat. Und da lohnt es sich durchaus, noch Überlegungen zu treffen, denn diese Saison wird wohl zum mindesten hingehen, ehe die völlige Demobilisation erfolgt ist.

Nun ist natürlich die Frage: woher das Geld für die Löhnungs- resp. Gehaltserhöhung herkommen? Um beträchtliche Summen wird es sich handeln, aber die müssen eben aufgebracht werden. Wenn Geld genug da war, um die Kriegslieferanten komplett im Reichtum haben zu lassen, wenn Geld da war, um die Beamtengehälter — gerechtere Maßstäbe — beträchtlich aufzubessern, wenn man es sich leisten konnte, der Türkei kurz vor der Kapitulation 50 Millionen zu pumpen und an die Bulgaren ebenfalls kurz vor dem Abschnappen 250 000 Uniformen zu schicken, wenn man nach allen Seiten Geld vergeuden und verschleudern konnte, dann muß auch für die Soldaten einmal so viel getan werden, daß sie wenigstens jetzt ohne Zuschüsse von Hause oder aus der eigenen Kasse halbwegs menschlich leben können. Der Krieg hat ja ohnehin alle Staaten gezwungen, nach dem Motto des Sonnenkönigs: „Après nous le déluge“ (Nach uns die Sintflut!) zu wirtschaften. Unsere Enkel und Enkelkinder werden noch an unseren Schulden zu zahlen haben. Wenn sie Einblick bekommen werden über die Posten unseres Ausgabenetats, so werden sie sicher die Posten:

„Letzte Aufbesserung der Mannschafts- und Unteroffizierslöhnung“ am gerechtfertigsten finden.

## An das deutsche Volk!

Der Auftrag der deutschen Regierung an das deutsche Volk, von dem wir in unserer gestrigen Ausgabe noch einen kurzen Auszug bringen konnten, hat folgenden Wortlaut:

W.D. Berlin, 5. Nov. (Amil.) Die Not der Zeit lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volke. Wir müssen diese schwereren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die glücklichere Zeit, auf die das deutsche Volk ein Anrecht hat. Die deutsche Regierung ist am Werke, diese Arbeit zu leisten. Wichtiges ist erreicht. Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert. Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Reichstagsparteien gebildet. Der Reichstangler und seine Mitarbeiter bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages und damit des Volkes.

Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volksvertretung übertragen worden. Kriegserklärung und Friedensschluß, unterliegen der Genehmigung des Reichstages. Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichstangler ist durchgeführt. Eine weitgehende Amnestie ist erlassen. Pressefreiheit und Versammlungsrecht sind gewährleistet. Doch vieles bleibt noch zu tun. Die Umwandlung Deutschlands in den Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staat der Welt zurückbleiben soll, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugeistaltung kann ihre befreiende und heilsame Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in Verwaltung und Militärbehörde findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlichen Stellungen dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie unsere willigen Mitarbeiter sein werden. Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volke. Es hat sich in 4 furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich von Phantasten nicht fesseln lassen und in neuerliches Elend und Verderben hineintreiben lassen. Selbstsucht und Ordnung tut not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das Schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Meer und Flotte, wollen den Frieden. Sie wollen ihn eifrig und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in hartem Kampfe stehenden Truppen muß durch Ablösung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem anderen Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte, wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank. Durch ihren Tapfermut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihrer und ihrer Familienexistenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren jetzt eingezogenen Angestellten und Arbeiter sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiete sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt. Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung der Ernährung wie aller Lebensmittel einstellen.

Deutsche Männer und Frauen! Kampf und Frieden sind unsere gemeinsame Aufgabe. Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft. Euer Vertrauen, das uns unentbehrlich ist in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts anderes, als das Vertrauen zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesamte Zukunft Deutschlands ist unser Leitstern.

Berlin, den 4. November 1918.  
Der Reichstangler, Prinz Max von Baden, der Botschafter von Bayer, die Staatssekretäre Dr. Eolf, Graf Roederer, Dr. v. Krause, von Balbon, von Stein, Scheibemann, Gröber, Erzberger, Haushamm, Bauer, Trimborn, von Mann, Kriegsminister von Scheuch.

## Deutscher Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Amil.)  
Weslicher Kriegsberichts:

Zwischen der Schelde und der Dije haben Engländer und Franzosen ihre großen Angriffe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz von Artillerie und Panzermotoren suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In letzteren, bis in die Dunkelheit während dem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feindlichen Angriff einzufangen und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße weisen wir den Feind vor unsere Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg-Wargnies-Be Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Wargnies le Petit, das vorübergehend in Feindeshand fiel, nahmen wir wieder. Den beiderseitigen von Le Quesnoy vordringenden Angriff brachten wir südlich von Wagnies-le-Petit und bei Jolimetz zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde beschießungsgemäß geräumt. Der gegen den Wald von Morval gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichen Teil des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unsere vordersten Linien auf den Höhen westlich des Sambre-Dise-Roads abgewiesen.

Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Der Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes gingen wir den Stoß südlich von Jolimetz, südlich des Waldes am Sambre-Dise-Kanal auf. Der Kanalabschnitt südlich von Drs und Caillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Caillon stieß der Feind in etwa 1 bis 2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße Le Groise-Dise örtliche Kampfruppen zum Stehen. Vor der Kanalfront zwischen Fesny und nördöstlich von Etrez und der Dije konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vordersten Stellungen hinaus vorzudringen. Südlich der Dije sind den starken Artilleriefekern, das sich am frühen Morgen bis zur Sere ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise bei Le Sere und gegen Bois le Pagny gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstöße, abgewiesen.

An der Aisnefront keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Sommanthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulet wichen unsere Truppen stärkeren Angriffen beschießungsgemäß auf das östliche Ufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vordrangen, auf den Flusz zurückgeworfen. Auf den Höhen östlich der Maas warteten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der Erste Generalquartiermeister: Gröner.

# Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluss der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!  
Darum zeichne unverzüglich, wer noch gezeichnet hat!

## Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Lillier.

53

(Fortsetzung.)

Mein Onkel sprach weiter: „Soll der Tod dem, welchem das Leben zur Last ist, und das Gefängnis dem, welchem es an Brot und Unterkommen fehlt, eine Strafe sein? Der Richter hat nur einen Zweck im Auge: er will diejenigen, die sich durch dein Beispiel zur Nachahmung verjagt fühlen könnten, abschrecken.“

„Voll, hüte dich vor einem Morde, das ist die Bedeutung des über dich gefällten Urteils. Könntest du an deiner Stelle einen Gampelmann, der dir ähnlich wäre unter das Weil legen, so wäre das dem Richter ganz gleichgültig; könnte er dich, sogar sobald dir der Henker den Kopf abgeschlagen und im dem Volke gezeigt hat, wieder lebendig machen, so bin ich überzeugt, daß er es gern läte; denn bei dem allen ist der Richter doch ein guter Mensch und möchte nicht, daß seine Köhne ein Guhn unter seinen Augen töte.“

Man ruft sehr laut, und du selber stimmst mit ein, es wäre besser, zehn Schuldige freizusprechen als einen Unschuldigen zu verurteilen. Das ist die klügliche Abersheit, welche die moderne Philantropie ausgesprochen hat; sie ist ein antijoziales Prinzip. Ich für meine Person behaupte, es ist besser zehn Unschuldige zu verurteilen als auch nur einen einzigen Schuldigen freizusprechen.“

Bei diesen Worten riesen alle Gäste Peter über meinen Onkel.

„Mein, meiner Treu, ich scherze nicht,“ erklärte mein Onkel, „und es handelt sich hier um keinen Gegenstand, über den man lachen könnte. Ich spreche hier eine feste, unerklärliche und schon längst gewonnene Ueberzeugung aus. Die ganze Stadt bemitleidet das Los eines unschuldigen Hingericchten; die Zeitungen voller von Klagegeschrei wieder, und die Richter wählten ihn zum Märtyrer ihrer Trauerspiele. Aber wie viele Unschuldige kommen in den Flüßen, auf den Landstraßen, in den Bergwerken und selbst in den Werkstätten un-

germannt unter dem gestrigen Zahne der Maschinen, dieser gigantischen Tiere, die einen Menschen ohne sein Wissen packen und ihn unter deinen Augen vernichten, ohne daß du ihm Hilfe bringen könntest. Gleichwohl entlockt dir ihr Totschlaum einen Schreckensruf, du gehst vorüber und einige Schritte weiter denkst du nicht mehr daran; du denkst nicht einmal daran, beim Essen mit deiner Frau davon zu sprechen. Am folgenden Tage verscharrt ihn die Zeitung in einem Winkel ihres Blattes; sie bestreut ihn mit einigen Zeilen plumber Brod, und alles ist zu Ende! Weshalb diese Gleichgültigkeit gegen den Einen und diese Ueberfülle von Mitleid mit dem Andern? Weshalb bei dem Tode des Einen mit einer Schelle und bei dem Tode des Andern mit der großen Glocke läuten? Ist denn ein Richter, der sich irt, ein schrecklicherer Unfall, als ein Schwaiger, der umstürzt oder eine Maschine, die in Unordnung gerät? Bilden die in meinem Sinne Unschuldigen in der Gesellschaft nicht eine eben so große Plage wie die heimgen? Lassen sie nicht eben so wie die heimgen ein Weib als Witwe und Kinder als Waisen zurück?“

Sicherlich ist es nichts Angenehmes, für einen Andern auf das Schaffot zu gehen, und würde das mir, der ich zu reich rede, widerfahren, so würde ich mich gemaltig dagegen sträuben; allein was hat das wenige Blut, welches der Richter vergießt, in Bezug auf die Gesellschaft zu bedeuten? Nicht mehr als der Tropfen, der aus einem Wasserbehälter rinnt, als die Eichel, die von der Höhe fällt. Ein von einem Richter unschuldig Beurteilter ist eine Folge der Gerichtseinrichtung, wie der Fall eines Dachpeders von einem Bauze die Folge davon ist, daß der Mensch sich von einem Nade zu ernähren muß. Auf tausend Nadeln, die ein Arbeiter küßt, zerbricht mindestens eine; auf tausend Urteilsprüche, die ein Richter fällt, vergießt einer mindestens einen; es ist dies ein vorhergesehenes, notwendiges Uebel, gegen welches es kein anderes Abhilfsmittel geben könnte, als alle Gerichtsbarkeit aufzuheben. Denke dir, eine alte Frau verleihe Vinten; was würdest du wohl von ihr sagen, wenn sie aus Furcht eine gute auf die Erde zu werfen, allen Abgang behielte? Verbleibt es sich nicht eben so mit einem Richter, der aus Furcht einen Unschuldigen zu verurteilen, zehn Schuldige freizusprechen würde?“

„Ferner ist die Beurteilung eines Unschuldigen sehr selten; sie macht in den Jahrbüchern der Gerichtswelt Epoche. Es ist fast unmöglich, daß gegen einen Menschen ein zufälliges Zufallenstellen von Umständen stattfinden sollte, die ihn in unwiderlegbarer Weise verdächtigen. Aber selbst wenn es so sein sollte, behaupte ich, daß in der Haltung eines Angeklagten, in seinem Blick, in seinen Geberden, in dem Tone seiner Stimme Elemente eines überlegenden Beweises liegen, dem sich der Richter nicht entziehen kann. Sodann ist der Tod eines Unschuldigen nur ein privates Unglück, während die Freisprechung eines Schuldigen ein öffentliches Unglück ist. Der Verbrecher lauscht an der Türde deiner Gerichtssäle; er weiß, was vorgeht, er berechnet die Aussichten auf Rettung, die ihm deine Nachsicht gewährt, er flüchtet dir Beschwär, wenn er dich aus übertriebener Rücksicht einen Schuldigen freisprechen sieht, denn ihn selber spricht du frei. Das Recht soll freilich nicht streng sein, ist es aber zu nachsichtig, so verzichtet es, so annulliert es sich selber. Sobald die zum Verbrecher prädisponierten Menschen, sich ihren Instinkten ohne Furcht überlassen, so sehen sie in ihren Kräften nicht mehr das unheilvolle Gesicht des Richters; zwischen ihnen und ihren Opfern gibt es kein aufsehendes Schaffot mehr; sie nehmen dir den Ged, sobald sie es gebrauchen, und dein Leben, sobald es ihnen während wird. Du flüchtest dir Beschwär, sündliche Seele, weil du einen Schuldigen vor dem Tode gerettet hast! . . . aber du hast zwanzig durch den Dolch dem Tode überliefert; neunzehn Morbtaten bleiben auf deiner Rechnung.“

„Und jetzt komme ich auf das Gefängnis zurück. Soll das Gefängnis einen heilsamen Schrecken einflößen, so muß es ein Ort des Zwanges und des Elendes sein; gleichwohl gibt es in Frankreich fünfzehn Millionen Menschen, die in ihren Kellern elender daran sind als der Gefangene hinter dem Riegel. Unglücklich wäre der Landmann, wenn er kein Glück temnen würde! sagt der Dichter. In einem Sirtensiede ist das ganz gut. Der Landmann ist wie die Dittel auf dem Berge: kein Sonnenstahl trifft ihn, der ihn nicht glühend heiß macht, kein Nordwind, der ihm nicht schaden, kein Westrogen, den er nicht aushalten müßte.“

(Fortsetzung folgt.)

De  
W.D. B  
hörligen Schla  
wir uns dem  
mäßig verlaufe  
Fotel, 4. J  
Arrierten sei  
13 639  
von den Allie  
betragt an G  
6217  
Kriegsbericht.

Ein ru  
Moskau, 3  
für auswärts  
italen Konju  
an die Regier  
von der Berei  
Ihren wuß  
haben den ruf  
Ende zu mach  
Berhandlun  
Konflikts  
da die Vertre  
beten könnten.  
W.D. Ein  
Sonderausg  
erte aus  
den Weite B  
finden sich 34  
1. August 191

## Nich

De „Le  
emen „tren  
to m and  
vordr schrit  
den Unruh  
Der Erlö  
Sicherheitsdie  
dann über de  
Entsendungen  
„Es muß  
halten jeden  
unter Ust ü  
zum Austrüden  
den Mannschaf  
handpüchen a  
gere Umarich  
Bei jeder Kor  
mit Verbande  
Die den e  
den Aufgaben  
ter werden. B  
Ungehört. B  
M. G. Maf  
vom den damit  
Müßige Offizie  
nugen aufzer  
Erstfälle kein  
Müssen nicht  
Munition,  
Bei den  
mundo: 1. Dr  
nach Bedarf.  
Lager und be  
Bezüglich  
Zahl der mi  
Kampfmittel  
und Maschi  
Schluß bilde

Zum Bo  
Truppen, wo  
wurde, mud  
berdis „Ad  
aufführungen  
weitere Arbe  
weitere Gölbe  
der große B  
Wald durch  
heit im Ebie  
lang Herr  
kamm Herr  
stimmeln L  
Salm-Co  
Widerstand  
Krankheit ih  
das Nehmen  
Schnelligkeit  
Bruntsch  
Mit den mi  
and des M  
Gieien u  
Orbeiter un  
des ernächt  
währten G  
binden gut

## Theater

Zum Bo  
Truppen, wo  
wurde, mud  
berdis „Ad  
aufführungen  
weitere Arbe  
weitere Gölbe  
der große B  
Wald durch  
heit im Ebie  
lang Herr  
kamm Herr  
stimmeln L  
Salm-Co  
Widerstand  
Krankheit ih  
das Nehmen  
Schnelligkeit  
Bruntsch  
Mit den mi  
and des M  
Gieien u  
Orbeiter un  
des ernächt  
währten G  
binden gut

Zum Bo  
Truppen, wo  
wurde, mud  
berdis „Ad  
aufführungen  
weitere Arbe  
weitere Gölbe  
der große B  
Wald durch  
heit im Ebie  
lang Herr  
kamm Herr  
stimmeln L  
Salm-Co  
Widerstand  
Krankheit ih  
das Nehmen  
Schnelligkeit  
Bruntsch  
Mit den mi  
and des M  
Gieien u  
Orbeiter un  
des ernächt  
währten G  
binden gut

Zum Bo  
Truppen, wo  
wurde, mud  
berdis „Ad  
aufführungen  
weitere Arbe  
weitere Gölbe  
der große B  
Wald durch  
heit im Ebie  
lang Herr  
kamm Herr  
stimmeln L  
Salm-Co  
Widerstand  
Krankheit ih  
das Nehmen  
Schnelligkeit  
Bruntsch  
Mit den mi  
and des M  
Gieien u  
Orbeiter un  
des ernächt  
währten G  
binden gut

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 5. Nov., abends. (Amtlich.) An der Schlachtfeldfront zwischen Schelde und Duse haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Die Bewegungen sind planmäßig verlaufen. Heute fanden hier nur Einzelkämpfe statt.

Die Beute der Entente.

Kassel, 4. Nov. Neues meldet aus Paris: Die von den Alliierten seit dem 31. Oktober gemachte Beute umfasst: Gewehre: 2472 Offiziere, 105 871 Mannschaften, 2064 Geschütze, 13 639 Maschinengewehre, 1193 Minenwerfer. Die von den Alliierten seit dem 15. Juli gemachte Gesamtbeute beträgt an Gefangenen: 7990 Offiziere, 304 365 Mannschaften, 6217 Geschütze, 38622 Maschinengewehre, 3907 Minenwerfer.

Ein russischer Friedensvorschlag an die Entente.

Moskau, 3. Nov. (Mosk.) Heute fand die Kommission für auswärtige Angelegenheiten, die russische Regierung, den neutralen Konjunktionsfolgende Erklärung zur Übermittlung an die Regierungen Englands, Frankreichs, Italiens, Japans und der Vereinigten Staaten von Nordamerika: Ihrem Wunsch folgend, dem bevorstehenden Konflikt zwischen den russischen Truppen und denen dieser Mächte ein Ende zu machen, schlägt die russische Regierung vor, Verhandlungen zwecks Beendigung dieses Konflikts einzuleiten und fragt demgemäß an, wann und wo die Vertreter beider Seiten zu diesem Zwecke zusammenzutreten könnten.

W.B. Singen a. N., 5. Nov. (Nicht amtlich.) Ein Schweizer Sonderzug brachte gestern über 491 Zivilinternierte aus Frankreich, welche in der Maggihalle in der üblichen Weise begrüßt wurden. Unter den Angekommenen befinden sich 34 Frauen und Kinder, darunter solche, die schon seit 1. August 1914 interniert sind.

Nichts gelernt und nichts vergessen.

\* Karlsruhe, 6. November 1918.

Die „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht einen „streng geheimen“ Erlaß des Garnisonkommandos Leipzig vom 23. Oktober, der die Dienstvorschriften für die Truppenteile bei etwa ausbrechenden Unruhen und Krawallen enthält. Der Erlaß bestimmt zunächst den Umfang der zum Sicherheitsdienst bestimmten militärischen Kräfte und sagt dann über den Aufenthalt dieser Bereitschaften und Entsendungen:

„Es muß Vorkehrung getroffen sein, daß sämtliche Bereitschaften jeden Tag und Nacht innerhalb einer Stunde zum Ausrücken bereitstehen und daß dann der Befehl zum Ausrücken sofort ausgeführt werden kann. Die ausrückenden Mannschaften sind mit Proviant für einen Tag und mit Verbandsmitteln auszurüsten. Proviant ist bereitzustellen. Bei eiliger Abmarsch ist die Verpflegung möglichst bald nachzuführen. Bei jeder Kompanie haben 1 Arzt und 3 Sanitätsunteroffiziere mit Verbandzeug auszurücken.“

Die den einzelnen Truppenteilen und Bereitschaften obliegenden Aufgaben müssen bis ins kleinste vorbereitet und durchgearbeitet werden. Jeder Unteroffizier und Mann muß wissen, wo er hineinführt. Für die Aufstellung von schweren und leichten M.G. (Maschinengewehren) müssen an drei Stellen von den damit beauftragten Truppen durch geeignete und zuverlässige Offiziere Besichtigungen stattfinden, kleine Situationszeichnungen aufgenommen werden und alles getan sein, damit im Ernstfälle keine Verzögerung eintritt und es etwa ausführenden Mannschaften nicht gelingt, sich in den Besitz von Waffen und Munition, Maschinengewehren usw. zu setzen.

Bei den Bereitmannschaften unterscheidet das Garnisonkommando: 1. Ordnungstruppen zur Verwendung auf der Straße je nach Bedarf. 2. Bestimmte Sicherungen für einzelne Gebäude, Lager und vergleichen.“

Bezüglich der „Sicherung einzelner Gebäude“ wird die Zahl der militärischen Kräfte und die ihr mitzubehaltenden Kampfmittel: Gasbomben, Stielhandgranaten und Maschinengewehre genau angegeben. Den Schutz bilden folgende allgemeine Bestimmungen:

1. Alle Offiziere und Mannschaften haben sich bei Unruhe sofort in ihre Kasernen bzw. Kompanie-Unterkünfte zu begeben. Das gleiche gilt für die in der Stadt wohnenden Mannschaften. Während der Tageszeit befinden sich Kommandierte in ihren Arbeitsstätten. Die Tore der Kasernen und Quartiere sind zu schließen. Jeder Fortgang von Militärpersonen in die Stadt zu privaten Zwecken ist zu untersagen.

2. Allen Mannschaften ist auf das schärfste zu verbieten, sich in Ansammlungen von Menschen auf den Straßen aufzuhalten. Wer zwischen Tumulten getroffen wird, macht sich des Aufruhrs mitschuldig und gewärtigt Zuchthausstrafe.

3. Sämtliche Truppenteile sichern ihre Kasernen und Quartiere selbstständig nach Anordnung der Kommandeure. In jeder Kaserne ist ein Offizier (Hauptmann, Rittmeister) mit der nötigen Unterstützung zu bezeichnen, der für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich ist.

4. Den Mannschaften ist der Grund der Bereitschaften bekanntzugeben. Sie sind auf ihre solbatischen Pflichten, auf Ruhe und Ordnung in erster Kriegszeit hinzuweisen. Beim Zusammenstoß mit dem ausländischen Publikum zum bestimmten, energischen Auftreten ohne sich in Redereien einzulassen, zu ermahnen.

5. Alle Kommandoführer müssen von dem Ernst der Lage durchdrungen sein. Es darf bei ihnen kein Zweifel obwalten, daß nur energische Maßnahmen die Unterdrückung der Unruhen herbeiführen können. Jedes unbestimmte, zaudernde Auftreten wird die Unruhen fördern und die Zahl der Verletzten vermehren. Nötigenfalls darf vor dem Gebrauch der Schusswaffe nicht zurückgeschreckt werden.“

Daß es sich bei diesem Erlaß des Garnisonkommandos Leipzig nicht um eine einzelne private Vorbereitung auf ein innerdeutsches Schicksal handelt, sondern um von oben herunter, vom Kriegsministerium aus, veranlaßte Maßnahmen, geht aus einem Geheimverlaß des Kriegsministeriums hervor, der uns auf den Redaktionstisch flog. Der Erlaß lautet:

Kriegsministerium. Berlin W. 66, den 18. 10. 1918.

M. 9255/18. B. 2. Geheime! Für den Fall, daß beim Ausbruch größerer Streiks als Maßregel des Selbstschutzes der Befehl gegeben wird, daß alle Offiziere auf der Straße mit umgeschalteter Pistole zu erscheinen haben, muß diese Anordnung auch für die oberen Militärbeamten in Uniform gelten. Vorkehrungen, daß diese, soweit sie sich nicht im Besitze eigener Pistolen und Munition befinden, leihweise im Bedarfsfalle hiermit ausgestattet werden können, werden alsbald zu treffen sein. Im Auftrage: gez. v. Oden.

In einem Umdruck der Stb. Mil.-Intendantur 14. W. 8. wird Meldung verlangt, für welche Beamte die leihweise Beschaffung einer Pistole nebst Munition erforderlich ist.

Diese schier ungläublichen Erlasse zeigen, daß manche Militärs aus den Vorgängen der jüngsten Zeit sowohl aus denen im Auslande als auch aus denen im Inlande nicht das geringste gelernt haben. Denn sonst wären derartige Verfügungen und Vorbereitungen, die die gegenwärtige Lage völlig verkennen und nur geeignet sind, die ohnehin vorhandene starke Erregung weiter Volksfreude zur Siedehitze zu steigern, ganz unmöglich.

Die neue Regierung wird hoffentlich dafür Sorge tragen, daß solche Erlasse schleunigst zurückgezogen und allen derartigen militärischen Ungeschicklichkeiten, die wie Herausforderungen wirken, ein Ende gemacht wird. Wenn die „Leipziger Volkszeitung“ zu dem Erlaß ausruft: „Das ist die neue Freiheit in Deutschland, das ist die Demokratie, die die neue Regierung verbirgt!“ so genügt es, diese politische Geschicklosigkeit tiefer zu hängen.

Der „Vorwärts“ schreibt zu obigen Dienstbefehl: „Es ist selbstverständlich, daß die neue Regierung mit diesem ertlichen Dienstbefehl nichts zu tun hat, sie dürfte von seiner Existenz erst durch die „Leipziger Volkszeitung“ Kenntnis erhalten haben. Abgesehen von dieser Entstellung ist aber die Veröffentlichung der „L. V.“ infolgedessen verwerflich, als sie die Aufmerksamkeit auf ein sehr wichtiges Problem lenkt. Wer bestimmt, ob und wann militärisches Eingreifen erforderlich ist, und wer trägt für einen etwaigen Mißbrauch des Militärs, das unabsehbares Unheil stiften kann, die Verantwortung? Bestehen feste, von der Zivilgewalt

erlassene Regeln, in welchen Fällen Militär verwendet werden darf und in welchen nicht?

Mit dem Grundgedanken des bloßen Gehens und Gehehenlassens käme man wirklich nicht aus. Darüber muß einmal ganz offen geredet werden. Gegen harmlose Demonstrationen mit Karabinern losgehen, ist einfacher Mord. Angriffen auf Personen, Gebäude, Kenter passiv zusehen, die ja z. B. auch von reaktionären Rüstungsmachern ausgehen könnten, ist unmöglich. Die bewaffnete Gewalt kann ebenfals dazu dienen, die Freiheit zu schützen, wie sie zu bekämpfen. So haben die Volkshemden neben dem roten Terror das „System der strategischen Verdächtigung“ erfunden, wonach die oberen Stockwerke gewisser Stadtteile mit Maschinengewehren versehen sind. (Dienen die dem Schutz der Freiheit? Eine sozialistische Doktorfrage!) Dem neuen System in Deutschland entspricht die volle Demokratie des Saales wie der Straße, die jedem seine Meinungs- und Bewegungsfreiheit läßt und nur Gewalt, die die Freiheit aufhebt, mit Gewalt beantwortet. In diesem Sinne sollten Polizei und Militär so rasch und so deutlich wie möglich instruiert werden.

Deutsches Reich.

Neuer 15 Milliarden-Kredit.

W.B. Berlin, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Wie die Abendblätter melden, ging dem Reichstag gestern eine abermalige Kreditvorlage von 15 Milliarden Mark zu. Ein vierter Nachtrag zum laufenden Reichsetat fordert zur Bestreitung eumulliger Ausgaben 100 Millionen Mark im Wege des Kredits. Sie sollen zur Gewährung von Baukostenzuschüssen dienen, die zur Wiederbelebung der Neubautätigkeit notwendig sind. Im Ganzen sollen für diesen Zweck 500 Millionen Mark aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Die Elässer an Wilson.

Strasburg i. El., 5. Nov. Das Telegramm, das von der Elässer-Verammlung im Sängerbau an den Präsidenten Wilson gerandt wurde, lautet folgendermaßen:

„Herr Präsident! Eine am 3. November 1918 in Strasburg tagende Verammlung altelässischer Bürger verchiedenster Parteirichtungen und Berufsstände stellt sich mit aller Entschiedenheit auf den Boden des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, wie es von Ihnen formuliert wurde und bittet Sie, mit Ihrem ganzen Einfluß dafür einzutreten, daß dem elassischen Volk die Ausübung dieses Rechtes restlos gewährleistet wird, weil nur dadurch ein nochmaliger Krieg um Eläß-Lothringen verhindert werden kann.“

gez.: Prof. Dr. med. Würth-Strasburg, Universitätsprof. Erhard-Strasburg, Stadtrat Giff-Colmar, evang. Pfarrer Grunder-Hagenau, Seminarlehrer König-Strasburg, kath. Pfarrer Sigwald-Rungelheim.“

Der Reichstag. Im Reichstag tagte wiederum der interfraktionelle Ausschuss und für heute haben die sozialdemokratische und die nationale liberale Fraktion Sitzungen in Aussicht genommen. Gestern nachmittag empfing laut „Westfäl. Anzeiger“ Vizekanzler v. Payer den Führer der Konservativen, Grafen Westarp.

Odenburg marschiert. Der Landtag wurde gestern im Gr. Schlosse vom Großherzog persönlich eröffnet. In der Thronrede, die der Großherzog verlas, kündigte er folgende Reformen an: Es soll ein ständiger Landtagsausschuss als einheitliche Behörde mit der Regierung zusammen über alle wichtigen Staatsangelegenheiten Beschluß fassen.

Aus der Partei.

r. Durlach, 5. Nov. Sozialdemokratische Partei. Nächsten Samstag, 9. November, wird der Landtagsabgeordnete Genosse A. Weichmann aus Freiburg im Lammjale hier in öffentlicher Versammlung über das Thema: „Die Neuorientierung im Reich und in Baden“ sprechen. Wie immer wird auch in dieser Versammlung freie Diskussion zugelassen. Im Interesse dieser Versammlung wird gebeten, von anderweitigen Veranstaltungen abzugehen. Näheres Inserat.

Die Neuorientierung im Kleidermarkt. In der „Welt am Montag“ lesen wir: Die Überzeugung, daß es zurzeit in Deutschland an ein großes Aufräumen mit Dingen geht, die einst in den oberen Regionen einen wesentlichen Teil des offiziellen Lebens ausmachten, bricht sich unaufhaltsam nun auch in den Kreisen der höheren Staatsbeamten Bahn. Das beweisen Angebote, die mehreren Berliner Theatern gemacht wurden: Staatsuniformen für ihren Kostümbund anzu kaufen. So wurde einer unserer größten Berliner Bühnen kürzlich die Staatsuniform eines Geheimen Ober-Regierungsrates, bestehend aus dem mit goldenen Knöpfen besetzten Rock, kurzen Hosen, seidnen Strümpfen und Schmullenschuhen billig als „Gelegenheitskauf“ angeboten.

Sie transit gloria mundi. Was einst auf Hofballen glänzte, steigt herab, das Auge des simplensten Galeriebrowsers zu ergötzen, — freilich nur aus einer Welt des Scheins in eine andere!

Die Heimfront im Hause Krupp.

Wir lesen in der „W. a. M.“: Der Dortmund „Gen.-Ans.“ berichtet:

„Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten auf der Kruppischen Villa Hügel und deren Umgebung die Haushälterin Rothe, die Wirtshafterin Skull, die Haushälterin Schlichter, der Küchenmeister Dorff, der Diener Groß, der Hausmeister Hirschfeld, der Diener Wehm, der Diener Ferentkoth, der Küchenmeister Schlicher, der Stallmeister Brummer, der Beireiter Luffas, der Kutcher Nade, der Oberhaufseur Heiler, der Schneidermeister Kessel, die Haushälterin Behrendt, der Portier Gönemann, der Waldarbeiter Dreßen und verchiedene andere.“

Ein tüchtiges Haus: die Herrschaft reich an Kriegshilfsleistungen. — Die Dienerschaft geeignet mit Kriegshilfsleistungen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hoftheater Karlsruhe.

Zum Vorteil der Weihnachtsvorjorgung der ladiiden Truppen, wofür ein Zuschlag zu jeder Eintrittskarte erhoben wurde, wurde am Sonntag Abend vor gutbesetztem Hause der „Nida“ gegeben. Es war eine der üblichen Sonntagsvorführungen der üblichen Sonntagsoptern, im ganzen also laubere Arbeit, viel Brimborium, großer Pomp, aber ohne besondere Höhepunkte. Die Oper ist zu gut, so daß die Freische der große Stil, der hinreichende Sättigung der Verdienen durch eine gewisse Gleichgültigkeit und Gleichförmigkeit im Spiel und Gesang verhindert werden. Den Radomes Herr Schwerdt, tonisch, voll Kraft; darstellerisch kommt Herr Schwerdt aber immer noch nicht über die konventionellen Theaterbewegungen hinaus. Die Nida von Frau Palm-Cordes war dagegen stark charakterisiert, voll Leidenschaft und Glat, nur schade, daß die erst überhandene Krankheit ihre Stimme sich noch nicht voll entfalten läßt, das Behmen der hohen Töne machte der Sängerin sichtlich Schwierigkeiten. Der Ammeris von Margarethe Bruntich hätten wir etwas mehr Temperament gewünscht. Mit den würdevollen Rollen des Königs, des Oberpriesters und des Amonasto fanden sich die Herren Sagedorn, Sieden und Wüthner in gewohnter Sicherheit ab. Das Orchester unter Herrn Lorenz entfaltete viel Glanz; besonders erwähnt zu werden verdient die Bläser, die sich in ihren ägyptischen Gewandungen nicht minder gut wie zu anderer Zeit in ihrer selbigen Uniform.

Aus aller Welt.

Eine festschöpfige Bauernfamilie ermordet. Eine Anzahl ... in dem Dorfe Mitternag an der Österreich...

Baden.

\* Weisenbach (Murgtal), 6. Nov. Zu dem schweren Unglücksfall, der sich letzter Tage auf dem hiesigen Bahnhof ereignet hat, wird noch berichtet, daß die dabei verunglückte Schaffnerin Hartmann aus Neuenfels ihrer Menschenfreundlichkeit zum Opfer gefallen ist. Die Schaffnerin wollte einer alten Frau beim Einsteigen behilflich sein. Die Frau konnte aber infolge ihres Alters und ihrer schweren Bürde nicht vom Trittbrett weglommen. Der Zug setzte sich in Bewegung, die Schaffnerin rutschte aus und kam unter den Zug. Nach Rastatt verbracht, mußten der Verunglückten beide Füße amputiert werden.

\* Rehl, 5. Nov. Die Ungevißheit der kommenden Verhältnisse veranlaßt Ueberzogene, schon jetzt von Straßburg fortzugehen. So sieht man in der Nachbarstadt allenthalben Möbelwagen stehen, die nach Freiburg, Karlsruhe, Baden-Baden, Frankfurt a. M., München und Stuttgart bestimmt sind. Natürlich wird infolge der verstärkten Nachfrage nach Möbelwagen der Preis für den einzelnen Umzug beeinflusst und man berichtet, daß ein mittlerer Möbelwagen von Straßburg bis Frankfurt a. M. 1500 Mk., das Dreifache wie im Frieden, kostet.

\* Kautz, 5. Nov. In Egg geriet die 13jährige Tochter des Landwirts Merk aus eigener Unvorsichtigkeit in die noch im Gang befindliche Trommel der Dreschmaschine. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es starb.

Gewerkschaftliches.

Ein Reichsmittel.

\* Guggenau, 5. Nov. Der Metallarbeiter-Verband hielt letzten Samstag und Sonntag im Murgtal insgesamt 14 Mitgliederversammlungen ab, die von hundertern von im Murgtal beschäftigten Mitgliedern besucht waren. In einzelnen Orten waren die gesamten Mitglieder des Verbandes erschienen. Redner aus Karlsruhe, Wörthheim und Stuttgart behandelten wichtige gewerkschaftliche Fragen.

Dieser erfreuliche Aufstieg des Metallarbeiter-Verbandes ist der „Kautzener Zeitung“ anscheinend außerordentlich unangenehm. Von Zeit zu Zeit kann das Blatt es nicht über das Herz bringen, jenen Vorgesang in irgend einer Weise Luft zu machen. Im letzten Jahre erreichte es sein Höchstmaß, weil unter den Rednern auch der Landtagsabgeordnete Marini zu finden war. Die „Kautzener Zeitung“ verachtete damals aus diesem Umstände politisches Kapital zu schlagen. In diesem Jahre wendet sie in ihrer Nummer 248 dagegen, daß von den 14 Mitgliederversammlungen drei auf den Sonntagvormittag angesetzt waren. Sie schreibt u. a.: „Das trost man den vielen noch wirklich katholischen Mitgliedern zu bieten, denen man lang genug zugehört hat, bis sie sich dem freien Verband, wie er sich nennt, anschließen. Wenn die Zeitung jetzt schon so wenig Rücksicht nimmt auf die religiösen Verpflichtungen und Gefühle der katholischen Murgtaler, was darf man erst erwarten, wenn man mal warm geworden! Gelannt darf man sein, was diese katholischen Mitglieder, von denen noch Hunderte katholischen Vereinigungen — Arbeiter-, Volks-, Jugendvereine — angehören, gegen diese Bräuterei und rücksichtslose Beleidigung ihrer inneren Ueberzeugung zu tun gedenken.“

Es ist nicht besonders nötig, auf diese Ausführungen näher einzugehen. Die vielen Hunderte von Katholiken, welche im Murgtal Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes sind, werden die Ausführungen der „Kautzener Zeitung“ selbst am Besten zu würdigen wissen. Sie werden wissen, um was es sich bei diesem Wurm des Pentumschleues handelt; denn in Wirklichkeit steckt ja hinter diesen Protest ganz etwas anderes als die Sorge um die Sonntagsheiligung.

Interessant ist aber, daß an dem gleichen Sonntagmorgen, der es der „Kautzener Zeitung“ so sehr angetan hat, die Bezirksleitung des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes in Karlsruhe ein Protestschreiben an den Reichsverband der Murgtaler Arbeiter durch die gewerkschaftliche Organisation so gut gemacht werden, als durch die „Kautzener Zeitung“.

Da wir zuerst annehmen, daß es der „Kautzener Zeitung“ nicht um elende Geizhals zu tun war, sondern um die Verteidigung religiöser Verpflichtungen und Gefühle, so haben wir erwartet, daß sie nun mit der gleichen Schärfe sich auch gegen den ihr nahestehenden christlichen Metallarbeiter-Verband wenden würde. Allein trotz eifrigen Studiums der „Kautzener Zeitung“ konnten wir bis jetzt noch nichts von einem Protest entdecken. Unsere Vermutung, daß die Sonntagsheiligung nur ein heuchlerischer Vorwand war, um dem verhassten Metallarbeiter-Verband eines auszuweichen, findet also durch dieses Schreiben mit zweifacher Nach seine volle Bestätigung. Am liebsten können wir aber sagen, daß die religiösen Gefühle der Murgtaler Arbeiter durch die gewerkschaftliche Organisation so gut gemacht werden, als durch die „Kautzener Zeitung“.

Kommunalpolitik.

Durlach, 3. Nov. Aus dem Gemeinderat. Im Hinblick auf die bestehende Geldknappheit hat der Gemeinderat mit dem Stadtrat Karlsruhe eine Vereinbarung getroffen, wonach die Stadt Karlsruhe der Stadt Durlach von dem Anfang November auszugebenden Notgeld Stücke von 5 Mk. und 10 Mk. bis zum Gesamtbetrag von 1 Million unter den festgesetzten Bedingungen zur Ausgabe überläßt. Der Vorsitz der Stadt Durlach zu dem neugegründeten badischen Waldbesitzerverband mit dem Sitz in Willingen, der sich die Wahrung und Vertretung der Interessen des Waldbesitzers zur Aufgabe gemacht hat, wird genehmigt. — Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. September 1918, die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften betr., wird eine vom 1. November ds. Js. zu zahlende Erhöhung der Kriegsunterstützungsbeträge von 5 Mk. für jede unterstützte Person beschlossen. Der hierdurch entstehende Mehraufwand beläuft sich auf monatlich rund 15 000 Mk. Die erhöhten Sätze soll erstmals am 16. November mit Rückwirkung vom 1. November ab zur Auszahlung gelangen. — Anstelle des Kreisverordnungsleiters Geiß, der sein Amt als Mitglied der Beobachtungskommission niedergelegt hat, wird Gemeinderat Karl Keller zum Mitglied dieser Kommission ernannt. — Das Rechtsverhältnis bezüglich der Kleingärten vor der Hindenburgstraße, das an Martin d. J. abläuft, wird auf unbestimmte Zeit verlängert. — Ettlingen, 5. Nov. Man beobachtet hier, die Zahl der Gemeinderäte vom 11 auf 12 zu erhöhen. Durch diese

Erhöhung des Gemeinderates wird es möglich, daß auch die Sozialdemokraten eine Vertretung darin erhalten.

\* Bergheim, 3. Nov. Gegenwärtig wird hier sehr über das Brotmehl geklagt. Was der Kommunalverband unter der Bezeichnung „Mehl“ liefert, ist überhaupt kein Mehl; es ist fast zu schlecht als Viehfutter. Dabei wütet die Grippe in unvermindelter Festigkeit weiter. Wie lange sollen diese Zustände noch dauern? Sind die zuständigen Stellen der Meinung, daß man dem armen geplagten Volke alles bieten darf? Der hiesige Gemeinderat hat einstimmig den Beschluß gefaßt, das Bezirksamt zu ersuchen, Abhilfe zu schaffen. Ob es was nützen wird, ist eine andere Frage. Jedenfalls können diese Zustände nicht mehr allzu lange währen, da die Bevölkerung am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist.

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 6. November.

Zwei Paar Stiefel. In einer Notiz wandten wir uns dieser Tage dagegen, daß von Seiten des Generalkommandos der Besuch der Gaulei-Versammlung im „Friedrichshof“ für Soldaten gerügt wurde unter erneuertem Hinweis, daß Soldaten der Partei von politischen Versammlungen jeder Art grundsätzlich verboten ist. Mit Bezug hierauf schreibt man uns nun:

„Die in Nr. 256 des „Volkstreu“ erschienene Notiz: „Ist der Soldat Staatsbürger oder nicht?“ gibt mir Anlaß zu einigen Bemerkungen: Vor ungefähr einem Jahr fand in gleicher Saale eine hochpolitische Versammlung statt. Ich lag damals in Karlsruhe im Lazarett. Auf mein Ansuchen wurde mir und einigen Kameraden von der Lazaretleitung der Besuch der Versammlung anstandslos genehmigt. Der Saal war voll, die Hälfte der Besucher waren Soldaten. Ich habe gehört, daß damals vom Stellv. Generalkommandos einem Soldaten wegen Besuchs jener Versammlung eine Rüge erteilt worden wäre. Der Grund dürfte vielleicht darin zu finden sein, daß die Verantwortlichen die Aufrechterhaltung der Disziplin im „rühmlich“ bekannten General Lieber als Mejerenten waren. Ja! Zwei Paar Stiefel!“

Ferner schreibt man uns in der gleichen Sache von auswärts:

„Das stellv. Generalkommando des 14. A. N. kennt die Bestimmungen, wonach Soldaten der Besuch politischer Versammlungen verboten ist, nicht, wenn es sich um Vorträge im Sinne der Vaterlandspartei handelt. Bei jedem Truppenteil befindet sich ein beauftragter Unteroffizier, der Vorträge im Sinne dieser Partei zu halten hat. Vor 3 Wochen hielt auch in Donaueschingen ein Divisionspater namens Kreuz aus Untergröden einen Vortrag im Sinne der Vaterlandspartei, zu dem jeder Soldat gehen mußte. Dies geschah schon unter der neuen Volkstreu.“

Wir brauchen dem weiter nicht viel zuzufügen. Man sieht hier, wie es gemacht wird. So wird eben auch von stellv. Generalkommandos in Politik gemacht. Mit der militärischen Bevormundung von Staatsbürgern muß aber Schluss gemacht werden.

Städt. Notgeld. Die Herstellung des Städt. Notgeldes ist soweit vorgeschritten, daß die ersten Zwanzigmarktscheine am vergangenen Montag zur Auszahlung der Familienunterstützungen zur Verfügung standen. Im Laufe dieser Tage werden auch für die Lohnzahlungen der Industrie größere Beträge verfügbar sein. Die städtischen Fünfmarktscheine erhalten einen solchen Untergrund und braune Verzierung, die Zwanzigmarktscheine einen Untergrund von gelber Farbe mit grünen und braunen Verzierungen; die Schrift ist in Schwarz aufgedruckt. Beide Scheine tragen die signierte Unterschrift des Oberbürgermeisters Seiffert. Auf beiden ist außerdem das Stadtwappen mit den Worten „Stadtnot Karlsruhe“ eingedrückt. Nur Scheine mit diesen Kennzeichen sind echt. Es ist daher ratsam, genau auf sie zu achten. Der Notgeld bei der Stadtkauptkasse erheben will, hat den Gegenwert auf das Konto der Stadtkauptkasse bei der Badischen Bank barlos zu übermitteln.

Die nächste Sitzung des Bürgerausschusses findet am Montag, den 11. November, nachmittags um 4 Uhr statt. Einen breiten Raum in den Verhandlungen wird die Wohnungsfrage einnehmen. Weitere Vorlagen betreffen die Entlohnung städtischer Beamten, Lehrer und Arbeiter während des Krieges, Forderung weiterer Zuschüsse, Anschaffungen für die städtische Gastwirtschaft, Aufnahme von Darlehen.

Ausgezeichnet. Rizefeldwibel Stolz von hier, 3. Jt. beim Gren.-Regt. 110 wurde neben dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und der Bad. Verdienstmedaille, welche er schon früher erhielt, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Wohltätigkeitskonzert. Wie schon in früheren Jahren, so wird auch dieses Jahr wieder das Ershöbataillon des Lebenaender-Regiments ein Wohltätigkeitskonzert veranstalten, dessen Ertrag zum Nutzen der Hinterbliebenen von gefallenen Regimentsangehörigen und zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für das Regiment verwendet wird. Das Konzert findet am Dienstag, den 12. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des städtischen Konzerthauses statt. Das aufgestellte Programm wird an Güte dem in den früheren Konzerten Gebotenen nicht nachstehen. Neben der Kapelle des Ershöbataillons, die mit einigen Orchesterstücken aufwarten wird, haben Hr. Hildegard Baumann, das geschätzte junge Mitglied unserer Hofoper und Hr. Klose, die bestens bekannte einheimische Klavierkünstlerin, ihre Mitwirkung zugesagt; des Weiteren wird Herr Kuppinger, 3. Jt. Soldat im Inf.-Reg. 110, ein Schüler von Herrn von Gorfom, 3. Jt. Rieder zum Vortrag bringen. Das Orchester bringt neben einem altbadischen Marsch, zur Eröffnung, und dem großen Zapfenstreich zum Schluß des Konzerts, die Ouvertüre zu „Rosamunde“, die Peer Gynt Suite, und das Vorspiel zu „Krieg“. In künstlerischer Beziehung wird also das Konzert nichts zu wünschen übrig lassen. Die Verantwortlichkeit des Gebotenen allein schon wird, neben dem guten Zweck, dem die Veranstaltung dient, sicherlich dazu beitragen, daß dem Konzert der Besuch eines vollbesetzten Saales beschieden sein wird.

Die Fürsorgevermittlungsstelle erteilt Arbeiterinnen aller Betriebe kostenlos Rat und Auskunft in persönlichen Angelegenheiten. Die Fürsorgevermittlungsstelle ist vom Kriegsamt unter Zustimmung mit dem Bad. Frauenverein, der Evang. Frauenvereingung, dem Jüdischen Frauenbund, dem Kathol. Frauenbund und dem Nationalen Frauenbund in Leben gerufen worden. Die Sprechstunden der Geschäftsstelle sind täglich von 10—12 Uhr auf dem Arbeitsamt Jähringerstraße 100, Zimmer 14. Um es aber auch denjenigen Arbeiterinnen, die während des Krieges nicht ab-

kommen können, zu ermöglichen, sich Rat zu holen, wird abends von 7—9 Uhr in der Arbeiterinnenheim des Bad. Frauenvereins; Sonntagsplatz 2, 2. St. Gleichzeitig hat die Fürsorgevermittlungsstelle Abendheime eingerichtet, die hauptsächlich den hier allein wohnenden Arbeiterinnen das Elternheim zu ersetzen suchen. Das Abendheim im Gildhaus, Scheffelstr. 2, besteht schon seit Januar dieses Jahres. Ein zweites Abendheim ist Sonntagsplatz 2 im Arbeiterinnenwohnheim des Bad. Frauenvereins und ein drittes für den Osten der Stadt in der Karlshausenstraße, Verkolplatz, eingerichtet. (Siehe Anzeige.)

Letzte Nachrichten.

Für die Einheit der Partei.

München, 5. Nov. In zwei großen Versammlungen berieten gestern abend nach einer Meldung der „Frfr. Bl.“ die Organisationen der Sozialdemokraten und der Unabhängigen zusammen über einen von den Männern der getauften Münchener Arbeiterausschüsse ausgehenden Antrag, daß ein Versuch gemacht werden soll, den Streit innerhalb der Sozialdemokratie, unter dem die Arbeiterbewegung im gegenwärtigen Augenblick besonders schweren Schöden erleide, beizulegen. Es wurde auf einstimmigen Beschluß eine 14gliederige Kommission gebildet, in der die Richtungen zur gleichen Hälfte vertreten sind. Abg. Erhard Auer entwickelte die Programmpunkte einer gemeinsamen Aktion, die sich von München ausgehend, über das ganze Reich auf Grund folgender Forderungen erstrecken soll: 1. Abtritt des Kaisers, Vereidigung der Armee auf die Verfassung, Ablehnung der nationalen Verteidigung und Ausschaltung der reaktionären Elemente der Bevölkerung, vor allem in Preußen.

Nach einer lebhaften Aussprache, an der sich für die Unabhängigen besonders Kurt Eisner beteiligte, beschloß die Kommission, sofort in ihre Arbeit einzutreten. Es ist bemerkenswert, daß diese Bewegung gerade von München ausgeht, wo die beiden Richtungen der Sozialdemokratie gegenwärtig in einem erbitterten Kampf ihrer beiden Führer Auer und Eisner um die Reichstagsratswahl stehen.

Eine Bewegung in Stuttgart.

Stuttgart, 4. Nov. Zur Verdrängung der unzureichenden Darstellung in einigen Abendblättern ersuchen wir um zuständiger Stelle über die heutigen Vorgänge in Stuttgart folgendes:

Von der Arbeiterkraft der Daimlerwerke in Unterlößheim und einiger anderer Werke, die heute abend, gegen einige Tausend Personen, darunter viele Frauen, Mädchen und junge Burden auf den Schlossplatz, wo der Führer der unabhängigen Sozialdemokratie eine Ansprache hielt. Von der Bildung eines Arbeiterrates, wovon in den Abendblättern die Rede ist, ist nichts bekannt geworden. Der Zug bewegte sich vor das Ministerium des Innern. Eine Ordnung der Arbeiter hat uns gehört, daß vom Minister des Innern aus freien Stücken gewährt wurde. Dieser erklärte, die Vermutung der Arbeiterkraft, daß die Waffenstillstandsbedingungen unserer Feinde, obgleich an Deutschland mitgeteilt, der Bevölkerung vorenthalten würden, für grundlos und befehlte sich gegenüber dem von den Erschienenen vorgetragenen Programm, das neben hochwichtigen Ideen wirtschaftliche Forderungen enthielt, seine Entschiedenheit über die Erzielung einer Antwort vor. Die Menge zerstreute sich darauf. Es wurden, jedoch vergeblich, Versuche unternommen, die Arbeiterkraft der Volkswerke in Stuttgart und Feuerbach zum Anschluss an die Bewegung zu veranlassen. In den Nachmittagsstunden bildete sich von neuem eine große Ansammlung vor dem Ministerium des Innern. Es erschien nochmals ein Arbeiterordnung, der der Minister die Prüfung der ihn betreffenden wirtschaftlichen Fragen zusagte, während er die Erörterung der unflüchtigsten Forderungen rundweg ablehnte und auf die Ungevißheit solcher Wege zur Erreichung der allseitig angeforderten Friedens hinwies. Nach Bekanntgabe dieser Antwort ging die Menge auseinander. Im Verlauf der ganzen Kundgebungen sind keine gewalttätigen Störungen der öffentlichen Ordnung vorgekommen. Die Teilnehmer besaßen nur zum Teil aus Anhängern der unabhängigen sozialdemokratischen Partei. Die Polizei war nirgends zum Einschreiten mit der Waffe genötigt. Für morgen — Dienstag — ist die Wiederaufnahme der Arbeit bei Daimler und in den anderen Werken angeordnet worden.

Die Agitation der russischen Volkskraft.

Berlin, 5. Nov. Der „Vorwärts“ schreibt: Schon lange ist behauptet worden, daß sich die russische Volkskraft in die inneren Verhältnisse des Deutschen Reiches in unzulässiger Weise einschmiegeln und jene in Deutschland sporadisch vertretene Richtung beginnliche, die ihrer Parteipolitik am nächsten steht. Wir haben diese Behauptungen in gutem Glauben bestritten, auf Erklärungen gestützt, die von dem russischen Volkskraft selbst abgegeben waren. Diese Erklärungen aber haben sich als unzutreffend herausgestellt, so daß wir zu unserm Bedauern zugeben müssen, von der russischen Volkskraft in jeder Beziehung Abstand zu nehmen. Wiederholt wurden wir vor geheimnisvollen Flugblättern gewarnt, die den Zweck verfolgten, Meinungen und Zerplitterung in die Reihen der Arbeiterkraft zu tragen und sie zu einer Politik zu ermuntern, die russischen Verhältnissen entsprechen mag, den deutschen aber nicht entspricht. Wir wollen keine russischen Zustände, denn wir wissen, daß das russische Volk unter der bolschewistischen Herrschaft Hungers stirbt, obwohl Russland ein vorwiegend ackerbau-treibendes Land ist. In Deutschland müsse die Einführung gleicher Methoden zu noch viel entsetzlicheren Zuständen führen. Die deutsche Arbeiterkraft ist sozialdemokratisch durch und durch, aber der „Socialismus asiaticus“, der sich Volkskraft nennt, lehnt sie ab.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 1,02 Meter, gef. 6 Zentimeter. Rehl 1,28 Meter, gef. 2 Zentimeter; Maxau 3,58 Meter, gef. 2 Zentimeter; Mannheim 2,55 Meter, gef. 1 Zentimeter.

Die Ziehung der Bad. Krieger-Lotterie wurde infolge ungunstiger Verhältnisse vom 25. Oktober auf 20. November verlegt werden, an welchem Tage sie garantiert stattfindet. Auch die Ziehung der Bad. Lotterie findet garantiert am 22. November statt. Lose je 1 Mk. Porto und Liste je 35 Pfg., empfänglich Lotterie-Unternehmer J. Schürmer, Straßburg i. E., Langstr. 107, Filiale Rehl a. Rh., Franz Reher, Karlsruhe, Firtel 30, Gewerbank und alle Lotterielaufstellen.

### Gerichtszeitung.

**Soll man Geld hamstern?** Da Geldhamstern, d. h. das Anheften von Geldscheinen an die Kleidung, einmal in den Fällen, die heute vor der Strafkammer des Karlsruher Landgerichts, vor sich gingen. Von den neun Fällen, über die dort abgeurteilt wurde, betrafen vier, also mehr als ein Drittel, Anklagen wegen Diebstahls von brennendem Geld, das die Leute zu Hause liegen ließen. In den übrigen Fällen hatten die Täterinnen Rosa Benz aus Schwetzingen und Luise Kurz aus Mannheim-Neckarau aus der Wohnung eines Arbeiters in Linfenheim 810 M. und aus einer Wohnung im gleichen Dorfe 225 M. gestohlen. In Weier fiel ihnen ein geringerer Betrag in die Hände. Das Urteil lautete gegen die jugendlichen Diebstahlerinnen für die Benz auf 8, auf die Kurz auf 5 Monate Gefängnis. — In Singheim bei Badenweiler hatte der Weber Franz Bientz aus Sennheim 525 M. aus einer Wohnung gestohlen, in Niederbühl bei Rastatt 263 M. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre. — Zwei Brüder, namens Peter, junge Burischen von 15 und 16 Jahren, hatten aus einer Wohnung in ihrer Heimatgemeinde Singheim 1758 M. bares Geld gestohlen. Der eine von ihnen erhielt eine Gefängnisstrafe von 7, der andere von 8 Monaten. Ein Burische in Waldprechtsweyer hatte 800 M. aus einer Wohnung gestohlen. Von dem Gelde konnte man für die Bestrafung weihnachts nichts mehr beitragen. Anders war es mit drei Strafkammermitgliedern über etwa 4000 M. Sie konnten wieder zur Verfügung gegeben werden, weil die Diebe nichts damit anfangen konnten. Wer also Klug ist, behält sein Geld unter keinen Umständen zu Hause, denn es wird es ihm nicht gestohlen.

**Ein Hilderichswinter.** Der Kellner Ludwig Wolf aus Schonach besitzt eine ansehnliche Vorratsliste. Seine Strafen hat er wegen Betrugsfällen und wegen Einbrüchen erhalten. Man fand er wegen Betrugs vor Gericht. Einem Maler in Karlsruhe gegenüber wußte er sich als Kunstbändler vorzustellen, der für 50 000 M. Bilder bereits gekauft habe und jetzt eine Ausstellung in Oberbaden machen wolle. Es gelang dem Wolf, dem Maler drei Bilder, Delgemälde, mit Rahmen im Gesamtwerte von 3000 M. abzuwickeln. Die Bilder verkaufte Wolf dann mit den falschen Signierungen „von Wintersheim“ und „v. Bergen“ und schlug sie los, zum Teil unter dem Preise. In Freiburg lockte Wolf einem Zeichenlehrer und Kunstmalers verschiedene Bilder im Werte von 1500 M. heraus und zahlte ihm lediglich 600 M. als Abschlagszahlung drauf. Diese Bilder hat Wolf nicht mehr im Besitze; er behauptet, sie seien ihm in Donaueschingen gestohlen worden. Seine Schwändeleien beging Wolf unter dem Namen Hans Keller und unter diesem Namen unterschrieb er auch verschiedene Quittungen über die erhaltenen Bilder. Im Gefängnis zu Heidelberg entwarf er ein Schreiben, das unter dem Namen eines Dritten von einem Mitgefängenen nach dessen Hofentlassung an die Staatsanwaltschaft gekandt werden sollte. Wolf wollte durch diesen gefälschten Brief sich von der ihm bevorstehenden Anklage entlasten. Die Strafkammer in Karlsruhe verurteilte Wolf wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. In dem Freiburger Falle wurde Wolf von der Anklage des Betrugs freigesprochen.

**Zu den Freunden.** Wegen eines Einbruchs in die Sonntagskammer bei dem Zuder im Werte von 1200 M. gestohlen worden war, war vor kurzem von der Mannheimer Strafkammer ein

Schloffer zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt wurden auch seine Spießgesellen bestraft und zwar der Tagelöhner Johann Schittenhelm mit 4 Jahren 5 Monaten Zuchthaus, der Schloffer Adam Bucher mit 2 Jahren Gefängnis und der Tagelöhner Stefan Stahl zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

### für unsere Soldaten.

**Bürgerliche Kleidung für Militärangehörige.** Vom 1. Januar 1919 an werden Unteroffiziere und Mannschaften, die einen unbedingten Anspruch auf unentgeltliche militärische Einkleidung haben, aus dienstlichen Gründen aber genötigt sind, bürgerliche Bekleidung zu tragen und nach den bisherigen Bestimmungen hierfür eine Geldentschädigung erhielten, mit bürgerlicher Bekleidung aus Heeresbeständen ausgestattet. Die Tragzeit dieser Bekleidungsstücke wird für einen Anzug auf ein Jahr, für einen Mantel auf zwei Jahre festgesetzt. Eine Neuausstattung erfolgt nur gegen Rückgabe der ausgetragenen Stücke. Offizieren im Uebervachungsdiens etc., die ebenfalls dienstlich gehalten sind, bürgerliche Kleidung zu tragen, dürfen vom Kriegsbekleidungsamt der Gardeförps bürgerliche Bekleidungsstücke in demselben Umfange wie Unteroffiziere auf Wunsch gegen Erstattung der Selbstkosten überlassen werden. Auf Beamtenstellvertreter in Zivil findet dieser Erlass keine Anwendung.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil Hermann Rabel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luitpoldstraße 24



Nach nunmehr erfolgter Ueberführung findet die Beerdigung unseres lieben Sohnes

**Erwin Billian**

am Donnerstag, den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

**Familie Karl Billian, Uhrmacher.**

Karlsruhe, den 5. November 1918.

Neue Bahnhofstraße 1. 5502

### Die Fürsorgevermittlungsstelle der Kriegsamtstelle Karlsruhe

erteilt allen Arbeiterinnen kostenlos Auskunft und Rat in persönlichen Angelegenheiten in der Geschäftsstelle: Arbeitsamt, Bahlingerstraße 100, Zimmer 14, täglich von 10-12 Uhr und im Arbeiterinnenheim: Sonntagsplatz 2, jeden Abend von 7 bis 9 Uhr

Die Abendheime für Arbeiterinnen aller Betriebe sind geöffnet:

Säesfelstraße 37, Hildbahaus: täglich von 7-9 Uhr, außer Samstag und Sonntag. Beginn: Montag, den 11. Nov. Sonntagsplatz 2: täglich von 7-9 Uhr. Beginn: Dienstag, den 12. November.

Karl Wilhelmshöhe Zeichenaal, Vertholdplatz: täglich von 7-9 Uhr, außer Samstag und Sonntag. Beginn: Mittwoch, den 13. November.

**Badischer Frauenverein, Evang. Frauenvereinigung, Jüdischer Frauenbund, Katholischer Frauenbund, Nationaler Frauendienst.** 5510

### Städt. Konzerthaus.

Dienstag, den 12. Nov. 1918, abends 8 Uhr

**KONZERT**

des

**Ersatz-Bataillons Leib-Gren.-Reg. Nr. 109**

zu Gunsten des Hinterbliebenenfonds des Regiments. 5507

Mitwirkende:

Fräul. Hofopernsängerin Hildegard Baumann  
Amelie Klose (Klavier)  
Herr Heinrich Kuppinger (Gesang)  
Am Flügel: Fräulein Else Beck,  
Herr Arthur Kusterer

Die Kapelle des Ersatz-Bataillons Leib-Grenadier-Regiment 109 unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Willrich.

Karten zu Mk. 4.20, 3.20, 2.20 und 1.20 bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstrasse.

### Bekanntmachung.

Aus Mitteln der Kaiser-Friedrich-Stiftung wird dieses Jahr der Betrag von 1171 Mark zur Verteilung gelangen. Die Erträgnisse dieser Stiftung sind dazu bestimmt, „arme, aber befähigte und sittlich würdige junge Leute unserer Stadt zu wichtigen Mitgliedern des Gewerbebestandes heranzubilden“.

Junge Leute, bei welchen diese Voraussetzungen zutreffen, wollen ihre Bewerbungen um Zuweisung eines Stipendiums an der genannten Stiftung unter Vorlegung ihrer persönlichen Zeugnisse und Befähigung ihrer Schul- und sonstigen Zeugnisse spätestens 20. November ds. J. beim Stadtrat einreichen.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1918. 5514

Der Stadtrat.

### Druckarbeiten

aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund

Ziehung garant. 22. Nov. Bad. Rote Geldlotterie 1. Trostler im günst. Falle 20 000 Mk. 1. Hauptgewinn 15 000 Mk. zus. 3264 Gew. u. 1 Prämie 37 000 Mk. Badische Krieger-Geldlotterie mit gleichem Gewinnplan Ziehung garant. 29. Nov. Lasse je 1 Mk. Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt Lotterio-Untern. J. Stürmer Straßburg i. E., Langstraße 101. Filiale Kohl u. W. Hauptstr.

Gute Leipziger Pelze jeder Art. Nur moderne Sachen. Hauptmode: Fuchsformen Alasca-Fuchs Wirklich: große Auswahl, mäßige Preise. Keine teure Ladenmiete. Nur 5169 Karl Friedrichstr. 6 1 Treppe. K. Schorpp. Neben Fa. Spiegel & Wels Nähe Schlossplatz.

Galerie Moos Karlsruhe i. Baden. Kaiserstrasse 187 I. November 1918. Sonder-Ausstellung Walter LILIE-Relingen. Ferner: Handzeichnungen von Prof. Albert Hauweisen. Gemälde von G. Kampmann.

Wänderversteigerung. Am Mittwoch, 13. Nov. 1918, vorm. von 9 Uhr an findet im Kassenlokal des Rathhauses: Schwannstr. 6, 1. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 2400 bis mit Nr. 3519 gegen Vorzahlung statt. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Dienstag, den 12. Nov. 1918 nachmittags und am Versteigerungstage morgens geschlossen; wird jedoch nachmittags von 1/2 3 bis 5 Uhr geöffnet. Karlsruhe, 6. Nov. 1918. Städt. Pfandleihkasse.

Maurer Zimmerleute Bauhilfsarbeiter werden eingestellt bei Baugehäft Jos. Heß Karlsruhe, Südenstr. 24.

Achtung! Umzüge. Geübte und geliebte Leute aus und bittig angefordert. Näheres Adam Werle, Goethestr. 21, 4. St.

Verlaufen kleine Schnauzerhündin. Abzuholen gegen gute Belohnung Blumenstraße 17.

Wäsche- u. Bugfrau gesucht. Frau Bongrat, Bernhardtstr. 8.

**Obstverteilung** ab Mittwoch, den 6. November 1918 in den Verkaufsgeschäften Nr. 1 bis 18 einschließlich 1 Pfund Kopfmenge gegen die Obstmarke 5. Karlsruhe, den 5. November 1918. 5506 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Weißfrant.** Mit Weißfrant wurden beliefert die Händler: Karl Kunkel, Veierheim, Breitestr. 93 Karoline Philippi, Veierheim, Breitestr. 73 Johann Carlies Wwe., Müppur, Langestr. 33 Fr. Habermaier, hier, Friedenstr. 11. Karlsruhe, den 5. November 1918. 5513 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Jüngere Mädchen** finden leichte Beschäftigung. F. Wolff & Sohn G. m. b. H. Abteilung Kartonnage. 4157

**Elektromonteuere und Hilfsmonteuere** für Installation und Ortsnetzbau, für unsere Baubüros in Baden und Württemberg gesucht. 5444 Bergmann Elektrizitätswerke A.-G., Ingenieur-Direc. Stuttgart, Friedrichstr. 4

**Weihnachts-Sammlung 1918.** Ausgabe von **Weihnachts-Schachteln** zur Füllung. Jeder beteilige sich bei der Erfüllung unserer grossen Aufgaben. 5526 Bad. Landesverein vom Roten Kreuz Haupt-Sammelstelle Karl-Friedrichstrasse 17.

**Rheumatismus.** In allen Stadien und Verhaltungen. **Metrin-Tabletten** Aussergewöhnlich günstige Heilerfolge! Eine Apotheke verkauft ohne jede Reklame in einem Jahre ca. 1000 Röhrenchen. Christian Petri & Comp., Karlsruhe/B. (siehe pharmazeutische Mitteilungen)

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine größere Anzahl kräftiger **Männer u. Frauen** für verschiedene Betriebe bei der Stadtverwaltung. Städt. Arbeitsamt Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe Bahlingerstraße 100. 4049

### Geschäfts-Empfehlung!

Meiner verehrl. Kundschaft zeige ich hiermit ergebenst an, dass ich meine **Wohn- und Büroräume** von meinem Hause Schützenstrasse 59 nach meinem neu erworbenen Anwesen

### Rüppurrerstrasse Nr. 8

verlegt habe.

Gleichzeitig erlaube ich mir, die verehrliche hiesige Einwohnerschaft darauf aufmerksam zu machen, dass ich durch grosse, am Platze lagernde **Holzvorräte** in der Lage bin, mit

## Anfeuer- und Buchenholz

letzteres zur Streckung von Kohlen und Koks den grössten Teil der hiesigen Bevölkerung zu versehen. Da ich über maschinelle Einrichtungen sowie über eigenen Fuhrpark verfüge, kann ich jeden Ansprüchen genügen und werden Aufträge von 5 Zentner aufwärts fortwährend angenommen und prompt erledigt.

Kleinere Quantitäten können ab **Stadtlager: Rüppurrerstrasse 8** sowie **Sägerei Schlachthofstrasse 5**, abgeholt werden.

## Carl Finkelstein

Holz- und Kohlenhandlung. Bündelholzfabrik.

Büro: Rüppurrerstrasse 8. Telephon Nr. 5113.

Sägerei und Spalterei: Schlachthofstrasse 5. Telephon 2829.

In Zahlung werden Post- und Bankscheck genommen.

## Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder

für Herren und Damen **im Friedrichsbad** ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. 4427

### Palast-Theater

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11  
Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

## Hilde Wörner

in ihrem neuen Filmwerk

## Hofgunst

Lustspiel in 4 Akten. 5500

Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Thilo von Trotha.

## Alwin Neus

## Clown Charly

Schauspiel in 4 Akten nach einer Idee v. K. Schneider.

Die neuesten Kriegsberichte.

Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

## Laboratoriums-Mäntel

für Herren und Damen

## Industrie-Bekleidung

für Männer und Frauen

Hand-Tücher :: Stroh-Säcke  
Säcke :: Möbel-Cretonne etc.

liefern 5829

„Pax“, G. m. b. H., Karlsruhe  
Amalienstr. 38 — Tel. 3874.

## Carbid-Lampen

eingetroffen. 5833

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

## Hartung & Rüger

Marienstrasse 63. — Telephon 3211.

## LUXUM Lichtspiele

Kaiserstrasse 168. Telefon 3985.

## Hedda Vernon

## Fesseln der Liebe

## Frühling und Tod

Ein Mädchenschicksal in 4 Akten.

An ang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr

## Residenz-Theater

Waldstr. 30.  
Mittwoch einschl. Freitag.

## Wanda Treumann

in dem 4aktigen Schauspiel  
... und es kam wie es kommen musste.

Weitere 3 Tage prolongiert auf vielseitigen Wunsch  
Der Trompeter von Säckingen  
von Viktor von Scheffel.

Ein Sang vom Oberrhein in 5 Akten.  
Für den Film bearbeitet und in Szene gesetzt von Franz Porten.  
In der Haupt- und Titelrolle: Paul Hartmann.  
Zum Eintritt für diese Vorstellung berechnen nur an der Kasse gelöste Karten. 5503

Drucksachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volksfreund“.

## Grossherz. Hoftheater.

Mittwoch, den 6. November 1918. 5611

Montagsmiete Nr. 10.

## Simson.

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Burte.  
Anfang: 1/7 Uhr. Ende: 10 Uhr.

## Schirmherr Se. Kgl. Hohel Prinz Heinrich v. Preußen. Städtisches Konzerthaus.

Mittwoch, den 6. November: Abschieds-Vorstellung.  
Mittwoch, den 6. November, nachmittags 3 Uhr: Letzte Vorstellung zu ermässigten Preisen.  
Letzter Tag!  
Kurze Gastspiel-Veranstaltung.

## „Klar zum Gefecht“

Ein Marinespiel in 3 Akten vom Verfasser des „Hias“. Dargestellt von Matrosen und ersten Künstlern. Reingewinn für den Marine-Liebesdienst.  
Täglich abends 1/8 Uhr. Sonntags u. Feiertags 3 Uhr u. 1/8 Uhr. Mittwochs u. Samstags 3 Uhr ausserdem Schülervorstellungen zu ermässigten Preisen.  
Vorverkauf: Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstrasse 159, Eingang Ritterstrasse. 5406

## Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 4682  
Geschirr-Reparaturanstalt  
Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

## Mädchen

finden Beschäftigung bei 5474  
A. Braun & Co.  
Waldstrasse 28.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geschäftigungen. Max Rheinthal von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Karoline Waid von hier. Emil Gerich von Gagsfeld, Dreher hier, mit Josefine Bläse geb. Steinmetz von Würzburg. Johann Georg Emmerich von Redarsteinach, Lehrer in Eichtersheim, mit Emma Dürr von Karlsruhe-Kirchheim. Ernst Burgard von Basel-Stadt, Mechaniker hier, mit Wilhelmine Schilling von Gagsfeld. Josef Braun von Durlach, Pfälzer in Durlach, mit Anna Spöcker von Weingarten. Dionis Wagner von Röhrenfeld, Gutsbesitzer in Röhrenfeld, mit Philippine Dreier geb. Beder von Waldkirch. Blasius Mühle von Emmendingen. Finanzgehilfe in Philippsburg, mit Lina Schindel von hier.  
Geburten. Felix, B. Dr. Viktor Kurzein, Rabbiner. Margarete Emma Elisabeth, B. Ernst Niedinger, Kaufmann. Kurt Leo, B. Leo Gern, Kaufmann. Herbert Hugo, B. Rud. Naber, Kaufmann. Kurt Karl Hermann, B. Hermann Schaefer, Wäckermeister. Hans, B. August Werner, Kaufmann. Luise Anna, B. Franz Müsch, Wäckermeister. Edwin Emil, B. Paul Nagel, Milchhändler. Franz Willi Oskar, B. Franz Kästner, Wagnereisenmeister. Amelie Elsa, B. Philipp Ernst, Kürschner. Kurt Albert, B. Karl Franz, Oberkellner. Amelie Gertrud, B. Alfred Gütner, Kaufmann. Helmut, B. Friedrich August Gebhardt, Wagnereisenmeister.  
Todesfälle. August Maurer, Kaufmann, Ehemann, alt 77 J. Moja, alt 3 J. B. Ludwig Poggi, Maurer. Sara Anneliese, alt 27 J. Ehefrau von Gedalia Anneliese, Kaufmann. Jul. Ostermeyer, Dreherlehrling, alt 16 J. Friedrich Stoder, Bremser, Ehemann, alt 31 J. Johanna Klein, alt 63 J. Privatier, ledig. Wilhelm Kunkel, Eisenendreher, Ehemann, alt 39 J. Wilhelm Ansohlo, Maschinengehilfe, Ehemann, alt 57 J. Katharina Gerhardt, alt 29 J. Dienstmädchen, ledig. Vera Krefzger, alt 25 J. Dienstmädchen, ledig. Helene Fels, alt 54 J. Ehefrau von Fels, Oberforstwart. Markus Herz, Gasarbeiter, ledig, alt 40 J. Karoline Ruhlfaden, alt 66 J. gebliebene Ehefrau von Adolf Ruhlfaden, Kaufmann. Elisabeth, alt 4 J. B. Heinrich Bollweber, Müller. Maria Gottenstein, alt 65 J. Witwe von Philipp Gottenstein, Klavierbauer. Karl Weiskopf, Färber, Ehemann, alt 34 J. Barbara Kalkschmitt, alt 76 J. Witwe von Heinrich Kalkschmitt, Stadttagelöhner. Irmgard, alt 1 J. 6 Mon., B. Karl Friedrich, Eisenbahnschaffner. Luise Hörner, alt 20 J. ledig ohne Beruf. Johanna Weber, alt 25 J. ledig, Lehrerin. Friederike Wenninger, alt 66 J. Ehefrau von Friedrich Wenninger, Schneider. Anna Seidt, alt 50 J. Ehefrau von Robert Seidt, Oberrevisor. Anna Deimling, alt 23 Jahre, ledig, Hilfskassierin. Emilie Seib, alt 24 J. ledig, Dienstmädchen. Maria Junger, alt 27 J. ledig, Dienstmädchen. Anna Bauer, alt 47 J. Ehefrau von Heinrich Bauer, Elektrotechniker. Otto Meines, Privatmann, Witwer, alt 75 J. Karl, alt 5 Monate, B. Karl Gans. Schmied. Amalie Garisch, alt 37 J. Ehefrau von Bonifazius Garisch, Schuhmacher. Auguste Köhler, alt 67 J. Witwe von Friedrich Köhler, Sergeant. Martin Wolf, Maschinenarbeiter. Ehemann, alt 66 J. Anna Schlager, 21 J. ledig, Näherin. Maria Rapp, alt 22 J. ledig, Dienstmädchen. Julie Götz, alt 21 J. ledig, Dienstmädchen. Karl Lorenz, Schneider, Ehemann, alt 74 J. Elise Hallensleben, alt 59 J. Witwe von Emil Hallensleben, Oberingenieur. Anna Späth, alt 41 J. ledig, Büglerin. Katharina Hornung, alt 41 J. Ehefrau von Wilhelm Hornung, Signalwärter. Magda, alt 2 J. B. Ludwig Ott, Monteur. Elise Herrmann, alt 26 J. ledig, Verkäuferin. Karoline Neeb, alt 77 J. Witwe von Christian Neeb, Eisenendreher. Karoline Jöller, alt 30 J. Ehefrau von Anton Jöller, Vannebenmeister. Anna Ochemüller, alt 27 J. Krankenschwester, ledig. Frieda Schäfer, alt 20 J. Postausseherin, ledig. Helmut, alt 1 J. 8 Mon., B. Josef Vanholzer, Wagenführer. Maria Rauch, Kaufmann, Ehemann, alt 29 J. Friedrich Salzgeber, Feuerwehmann, Ehemann, alt 48 J. B. Martin, Fabrikarbeiter, Ehemann, alt 40 J. Ottilie Ruhbauer, alt 70 J. Privatier, ledig. Elisabeth Neubrand, alt 42 J. Ehefrau von Konrad Neubrand, Steinbauer. Helene Menning, alt 20 J. Dienstmädchen, ledig. Anna Rehn, alt 26 J. Witwe von Albert Rehn, Kranenführer.

Präsident  
Berlin, 6.  
Das deutsche  
Landes befehlig  
Major v.  
Stabschef in  
Oberndor  
Die deutsche  
Landes befehlig  
Major v.  
Stabschef in  
Oberndor  
Ein  
Berlin, 6.  
Das deutsche  
Landes befehlig  
Major v.  
Stabschef in  
Oberndor